

die leichtsinnigen Kinder aus, die ihr und dem Sackhäschen nachgelaufen waren!

„Wie wird sich die Mutter um uns ängstigen!“ seufzte Lenchen.

„Vater geht uns gewiß suchen,“ tröstete Paul, aber es war ihm nicht wohl dabei — wie sollte er sie denn in dem weiten, wilden Walde finden?

„Der liebe Gott ist überall,“ sagte Lenchen, „er sieht uns auch hier und kann uns nach Hause bringen!“

Ja, das war wahr; Paul faltete die Hände, und die Kinder sprachen zusammen ihr Abendgebet, dann rückten sie dicht aneinander, und die vom Weinen müden Auglein fielen ihnen langsam zu.

4. Der erste Indianer.

Paul blickte sich ganz verwundert um, als er plötzlich von einem leisen Geräusch in seiner Nähe erwachte. Ein kühler Luftzug wehte ihn an, und statt seines warmen Bettchens fühlte er feuchtes Moos um sich her, über ihm flüsterte es geheimnisvoll in den rauschenden Blättern.

Paul mußte sich erst besinnen, wo er war, dann aber fiel ihm alles ein: die böse Miez, das Sackhäschen und sein unartiges Fortlaufen mit Lenchen; er begann bitterlich zu weinen.

Wieder raschelte es leise in dem Unterholz, jetzt knackte ein dürerer Zweig, und nun kroch es langsam näher, wie eine große, schwarze Schlange — Paul